



*Als alter Jäger habe ich schon alle Phasen
des Jagens durchlaufen, vom nur Beutemachen bis
beute zum beglickenden Verzichten können.
Die höchste Erfüllung in meinem langen Jäger-
dasein brachte mir immer das Beobachten der
Natur und des Wildes und das darüber Nachden-
ken, warum sich Wildtiere nun so oder so
verhalten und dazu die richtige Erklärung zu
finden. Das Hineindenken in die Tierpsyche
brachte mir wichtige Erkenntnisse.*

Der Weg dazu führt nur über den stillen Ansitz, und zwar bei jedem Wetter. Dabei habe ich mir angewöhnt, jedes Tier so lange zu beobachten wie ich es sehe und sei es nur ein Vogel. Wenn jemand beim Anblick eines weiblichen Rehs enttäuscht das Glas sinken läßt, weil für ihn nur Böcke interessant sind, nun ja.

Gerade die Jagd auf weibliches Rehwild ist für mich viel interessanter, als einen Bock zu schießen. Wer einen guten Bock schießen will, muß für den richtigen weiblichen Rehwildabschuß sorgen.

Die Ansicht ist meiner Meinung falsch, daß die alten Ricken zu schonen seien, da diese Leitfunktionen im Sprung ausüben. Die gleichen Jäger schießen dann jedes Jahr einige Knopfböcke und glauben damit große Heger zu sein, anstatt nach überalterten, kranken oder schwachen Rehgeißen zu suchen, denn von solchen kommen zumeist die Knopfböcke. Wenn eine Ricke eben sechs bis achtmal gesetzt hat, ist diese völlig verbraucht und gehört meiner Meinung geschossen.

Woran erkennt man nun das Alter einer Ricke? Die beste Zeit ist hierzu der Oktober, die Zeit des Haarwechsels. Man sieht, daß die eine Rehgeiß schon voll in der Winterdecke steht, die andere ist noch zum Teil rot. So ein Stück ist zusammen mit ihren Kitzen möglichst sofort zu schießen, denn der schlechte Stand des Haarwechsels zeigt, daß die Rehgeiß entweder irgendwie krank ist, oder einfach sehr alt. Der Stoffwechsel funktioniert nicht mehr richtig.

Oft sind alte oder kranke Ricken äußerst heimlich. Zudem suchen sich diese oft als Einstände eine kleine Feldhecke, wo niemand hinkommt und niemand ein Reh vermuten würde. Auf den Hühner-

jagden in den 70er Jahren hat mein Hund im Feld fast jedes Jahr eine dieser alten Tanten hochgemacht und teilweise abgetan. Sie waren so abgezehrt, daß man sie nicht mehr verwerten konnte. Auf Nachfrage beim Jagdherrn hieß es dann immer: Vorher nie gesehen.

Es ist auch leicht erklärlich, warum eine alte Ricke an Auszehrung eingeht, denn durch das Wiederkäuen werden die Zähne restlos abgenutzt und damit kann als Folge die Nahrung nicht mehr genügend zerkleinert und aufbereitet werden.

EINEN BOCK KANN BEI MIR DER GAST SCHIEßEN

Vor dem Haarwechsel sah ich einmal eine Ricke, die eine Figur hatte wie hochbeschlagen, obwohl die Setzzeit schon lange vorbei war. Dieses ist auch ein Kennzeichen eines überalterten Stückes, wobei infolge schlechten Wiederkäuens Gär-gase den Pansen auftreiben. Als Einstand hatte sie eine kleine Dickung direkt an einem vielbegangenen Weg. Da in der Winterdecke die Aufblähung nicht mehr auffiel, widmete ich ihr mehrere Ansitze, um ganz sicher zu sein, auch das richtige Stück zu schießen. Fast nach Schwinden des Büchsenlichtes trat sie auf einer kleinen Lichtung ganz vorsichtig aus. Sie führte kein Kitz. Der Wind drehte und als sie von mir Witterung bekam, schmälte sie lang anhaltend, es war November. Ich war mir sicher und schoß sie am nächsten Abend. In beiden Kiefernästen fehlte je ein Molar. Alter zehn bis zwölf Jahre. Ein solches Stück richtig angesprochen und erlegt zu haben, freut mich mehr, als die Erlegung eines Bocks.

Eine alte Ricke zu erlegen ist schwieriger, als einen „alten Bock“ zu bekommen. Oft tritt sie erst nach Einbruch der

Dunkelheit aus und ist schon lange vor dem Morgengrauen wieder eingezogen. Wir sollten ein Reh so lange beobachten wie wir es sehen können. Aus dem Verhalten, der Figur, der Farbe, der Verfassung, der Decke und dem Träger erlernen wir ein sicheres Ansprechen des weiblichen Rehwildes. Haben wir die verschiedenen Merkmale richtig addiert, so können wir auch das Alter eines weiblichen Rehs nahezu richtig einschätzen. Schon immer habe ich es abgelehnt, nun unbedingt noch das nächste, austretende Reh zu schießen, weil es der Abschußplan so erforderte. Einen Bock konnte bei mir schon mal ein Gast schießen, aber das weibliche Rehwild schoß ich alleine. Der Erfolg gab mir recht. Fast jedes Jahr war ein Bock mit einem Gehörgewicht von über dreihundert Gramm auf der Strecke.

Das ganze Jahr über sollte man sein Rehwild genau beobachten und sich rechtzeitig abschußnotwendige Stücke vormerken. In der Sommerdecke sind die Altersmerkmale besser zu erkennen als im Winterhaar. Dabei ist das Verhalten und das Aussehen eines alten Rehs, verzeihen Sie mir den Vergleich, durchaus ähnlich dem eines alten Menschen. Vorsichtiges Benehmen, keine hektischen Fluchten, immer in der Nähe einer Deckung bleibend, auffallend langes Sichern läßt die Vermutung aufkommen, ein älteres Stück vor sich zu haben. Erkennt man dann noch ein einheitlich graues, trockenes Haupt, dünner Träger mit Längsfalten, bei der Bewegung Sichtbarkeit der Rippen, eine Schlawffheit der Schlegel mit Faltenbildung, so kann man sich seiner Sache schon sehr sicher sein, insbesondere, wenn mehrere Rehe als Vergleich betrachtet werden können.

Es gibt mehr kranke Rehe als

wir annehmen. Von einem Bekannten wurde ich vor Jahren gebeten, mir doch einmal eine ihm verdächtig vorkommende Ricke anzusehen. Es war ein herrlicher Oktobermorgen und ich überblickte beim Ansitz eine Heckenlandschaft. Schon bald zog ein Schmalreh vorbei, dessen Decke eine sehr fahle Farbe hatte und nicht glatt, sondern gekräuselt war. Mit dem stimmte etwas nicht, und so schoß ich es.

EINE WEIT VERBREITETE UNSITTE

Bald darauf kam eine stark aussehende Rehgeiß mit zwei Kitzen, die ich als weiblich ansprach. Die Geiß hatte Durchfall, einen leicht angeschwärtzten Spiegel, einen langen, dünnen Träger, war also krank und alt. Da es in den Morgen hinein ging, schoß ich, was man eigentlich nicht tun sollte, zuerst die Ricke, repetierte und schon lag auch ein Kitz da. Das zweite Kitz verschwand in der Hecke. Da die Geiß im Feuer lag, war keine Flucht dem Kitz signalisiert worden, und so wartete ich geduldig, denn in so einem Fall sucht nach einiger Zeit das Kitz die Ricke. Nach zehn Minuten trat es wieder aus der Hecke und lag mit gutem Schuß.

Da kam auch schon der Jagdherr angestürmt und beim Aufbrechen zeigte ich ihm die unbedingte Abschußnotwendigkeit. Das Schmalreh war voll mit Lungen- und Leberwürmern, die Geiß hatte nur noch zwei Molare im Äser (Alter zehn bis 14 Jahre) und die Kitze hatten ebenfalls Lungen- und Leberwürmer. Die größte Überraschung aber war für mich, daß es nicht Rickenkitze waren, sondern Bockkitze. Die Stirnzapfen waren nicht sichtbar und nur mit dem Finger in Millimeterhöhe ertastbar. Ab da war ich in diesem Revier Dauergast.

BEOBACHTEN

Eine leider weit verbreitete Unsitte ist es, den weiblichen Abschluß erst im Winterhaar zu beginnen, wo das richtige Ansprechen viel schwerer ist. Das Argument, daß die Kitz dann etwas mehr auf die Waage bringen würden, darf nicht zählen. Die Jagden sind häufig so teuer, daß es wirklich nicht auf die zehn oder zwanzig Mark Mehrerlös bzw. auf die ein oder zwei Kilogramm ankommt. Steht das Rehwild im Spätherbst in Sprüngen zusammen, so kann man beobachten, daß ein Reh sich manchmal vom Sprung abgesondert aufhält. Dieses sollte man auch unbedingt schießen, denn was vom Sprung nicht angenommen wird, hat dann zumeist eine nicht erkennbare Krankheit. Vom Sprung wird auch ein Kitz, das seine Mutter verloren hat, nicht angenommen. Es zieht dann im Abstand von einigen hundert Meter dem Sprung nach. Langjährige Beobachtungen ließen mich zu dem Schluß kommen, daß das Rehwild auch Gefühlsempfindungen hat. Ohne zwingenden Grund schieße ich kein Kitz von seiner Mutter weg. Zwei Beispiele sollen dies begründen.

RICHTIG UND EINFÜHLEND

Eine Ricke trat mit einem laufkranken Kitz aus, welches ich natürlich schoß. Wie versteinert blieb die Rehgeiß stehen, trat zu ihrem verendeten Kitz und versuchte es durch Anstoßen mit dem Haupt zum Aufstehen zu bewegen. Nach einer halben Stunde zog sie endlich

weiter und ich konnte den Hochsitz verlassen. Aber nun kommt das Bemerkenswerte. Ungefähr eine Woche lang trat die Ricke jeden Abend an den „Unfallort“ ihres Kitzes und schmälte anhaltend einige Minuten. Ich empfand dies wie eine Totenklage. Es ist falsch, nach dem Schuß sofort abzubaumen, um das

höchstes jagdliches Erleben für mich. Wohl kann ich keine Trophäe vorzeigen, aber dafür gehört mir die Befriedigung, den Rehbestand gesund zu erhalten. Voraussetzung dafür ist aber, daß man ein guter und schneller Schütze ist und das kann man üben. Wenn ich nur daran denke wie viele Jäger beim weiblichen Rehwild be-

mit Gewehr, und diese Tätigkeit wird immer weiter eingeeengt, sehr zum Nachteil der Natur. Auf weite Entfernung bemerkte ich bei einer mittelalten Ricke eine eigentümliche Hauptform. Dies mußte ich genau sehen, und so setzte ich mich am nächsten Abend dort an. Auf gute Entfernung sah ich dann die Geschwulst am

Unterkiefer und erlegte diese Ricke samt Kitz. Ich habe schon gut ein Dutzend solcher erkrankter Stücke geschossen, aber dies war der schwerste Fall der Erkrankung, bzw. Infektion.

Nochmals meine Empfehlung: Jedes Stück Wild genau beobachten. So lange zu suchen und zu forschen bis im Revier keine überalterte Ricke, kein krankes oder schwaches Stück mehr zu finden ist, erfordert viel Zeit, Beobachtungen und Einfühlungsvermögen in die Rehpopulation. Echte Knopfböcke sind fast ausschließlich Jährlinge, die man, wenn sie nicht geschossen werden, im nächsten Jahr nicht wieder sieht. Kitz machen wie die Kleinkinder eine Anzahl von

Kinderkrankheiten durch. Die einen überstehen das gut, die anderen kränkeln dahin, um irgendwann einzugehen. Fünfzig Jahre erfülltes Jägerleben haben mir zur folgenden Erkenntnis verholfen: Selektion bei den Böcken nach Hörhörqualität hat kaum Einfluß auf die Güte des Rehbestandes, sondern nur der Bestand an gesunden, kräftigen, jungen bis mittelalten weiblichen Stücken.

Haasis



Foto: Hans Kuczka

Es gibt mehr kranke Rehe als wir annehmen. Hier zeigt der stark verschmutzte Spiegel den Durchfall an. Man sollte mit dem Schuß nicht lange zögern.

Stück in Besitz zu nehmen, ohne Rücksicht darauf, ob noch andere Rehe in der Nähe sind. Durch ein solches Verhalten verbinden die anderen Rehe sofort den Schuß mit dem Menschen. Das Rehwild wird dadurch noch vorsichtiger und vollends zum Nachtwild. Hier mein Rat: Sitzen bleiben, bis alle Rehe wieder eingezogen sind. Richtig und einführend weibliches Rehwild zu bejagen ist

denkenlos einfach das gerade erreichbare Stück schießen, so kann ich sicher annehmen, daß die meisten Fehlabschüsse gerade beim weiblichen Rehwild gemacht werden. Geradezu unbedeutend ist es dagegen, wenn einmal ein Bock zu jung geschossen wird und mögen sich „Jagdpäpste“ noch so erregen. Auch rote oder grüne Punkte sind überholt. Heute sind wir Jäger doch in vielen Fällen nur noch Naturwarte